

tragen“. K. Bartels dürfte wohl allen Leserinnen und Lesern aus Vorträgen, Büchern und Aufsätzen und nicht zuletzt auch aus Beiträgen zum FORUM CLASSICUM wohlbekannt sein. Es bedarf also hier nur des Hinweises auf das neu erschienene Buch. Die kurz und gut lesbar gehaltenen Kapitel dieses Bandes sind größtenteils zuvor in der Rubrik „Geflügelte Worte“ in der Zeitschrift „Antike Welt“ erschienen. Mit Ausnahme weniger Zitate stammen die Übersetzungen stets vom Verfasser.

In 49 Beiträgen führt K. Bartels den Leser *ad fontes*, er präsentiert die vergessenen Nistplätze dieser „Zugvögel“ aus der Antike und verfolgt ihre Flugrouten in die Gegenwart. „Zu seinem Nachschlagewerk ‚Veni vidi vici‘ gesellt sich hier ein ‚Lesebuch‘ voller aufschlussreicher Durchblicke und vergnüglicher Aha-Erlebnisse, ein Buch für alle Freunde der Antike – und gerade für solche, die nicht fließend lateinisch träumen“, wie es auf dem Schutzumschlag heißt.

Es scheint das Einfachste zu sein, die behandelten Worte hier aufzuzählen, um dem Leser einen Eindruck zu geben, was er hier an Neuem oder Altem vorfindet. Sie sind im Buch alphabetisch geordnet: *Ab ovo ...*, *in medias res* – *Alea iacta est* – *Amicorum communia sunt omnia* – *Ars latet arte sua* – *Aurea mediocritas* – *Carpe diem!* – *Ceterum censeo ...* – *Citius, altius, fortius* – Der springende Punkt – *Dimidium facti, qui coepit, habet* – *Dominus providebit* – *Dulce est desipere in loco* – *E pluribus unum* – *Erkenne dich selbst!* – *Et tu, Brute?* – *Gib mir einen Punkt, wo ich stehen kann ...* – *Habent sua fata libelli* – *Hannibal ante portas* – *Heureka!* – *Homo homini lupus* – *Homo sum, humani nil a me alienum puto* – *Ich weiß, dass ich nichts weiß* – *In hoc signo vinces* – *Labor omnia vincit* – *Manum de tabula!* (*Nulla dies sine linea!*) – *Schuster, bleib bei deinem Leisten!* – *Mens sana in corpore sano* – *Nach uns die Sintflut!* – *Natura non facit saltus* – *Noli turbare circulos meos!* – *Nomen est omen* – *Non scholae, sed vitae discimus* – *Omnia mea mecum porto* – *Panta rhei* – *Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes* – *Quis custodit custodes? (Principiis obsta!)* – *Quod non fecerunt barbari, fecerunt Barberini* – *Rota Fortunae* – *Si, quod adest, gratum iuvat ...* – *Si tacuisses ...* – *Tempora tempore tempera!* – *Ubi*

bene, ibi patria – *Urbi et orbi* – *Ut moriens viveret, vixit ut moriturus* – *Vare, redde legiones!* – *Veni, vidi, vici* – *Vita brevis, ars longa.*

Auf die Erklärung und Einordnung dieser Worte folgen ein Verzeichnis der Lebensdaten der zitierten Autoren (S. 151-154), ein Verzeichnis der Stellennachweise (155-163) und ein alphabetisches Register aller behandelten lateinischen, griechischen und deutschen geflügelten Worte. Hier findet man z. B. sowohl „Erkenne dich selbst!“ als auch „*Gnóthi seautón!*“ (Griechisches stets und nur in lateinischer Umschrift) oder „*Amicorum communia sunt omnia*“, „Freundesgut Gemeingut“, „*Koiná ta ton phílon*“. Somit ist das Buch sowohl für Fachleute, Lehrer/innen und Schüler/innen als auch für nicht-professionelle Liebhaber der Antike nützlich und möglicherweise auch als Weihnachtsgeschenk geeignet.

ANDREAS FRITSCH

Friedrich Maier: Antike und Gegenwart. Phoenix 2. Lektüre für die Jahrgangsstufe 10. Bamberg: Buchner 2013. EUR 19,90 (ISBN: 978-3-7661-7762-9). Inhalt: Texte von Cicero, Seneca, Plinius und Ovid; Texte über die Vorsokratiker, Sokrates, philosophische Schulen nach Sokrates und philosophische Grundfragen.

FRIEDRICH MAIER (F.M.) hat den mit Spannung erwarteten zweiten Band seines Lesebuches Phoenix vorgelegt, das die Sammlung zentraler Texte von ‚Meisterwerken lateinischer Autoren‘ fortsetzt und um wichtige Stücke für die Autorenlektüre im Lateinunterricht der Jahrgangsstufe 10 ergänzt.

F. M. bleibt seinem Konzept treu, für den Unterricht „kernige Gestalten der Antike als Politiker, Denker oder Autoren“ greifbar zu machen, darüber hinaus aber auch „Wendepunkte und Schlüsselereignisse der Geschichte, revolutionierende Ideen und Entdeckungen“ für den Lateinunterricht zu erschließen. Im nun vorgelegten zweiten Band geht es zwar thematisch um Rhetorik, Mythos und Philosophie, aber nach wie vor vorwiegend an Hand von Menschen, die durch die Texte greifbar werden: CICERO, SENECA, PLINIUS, die Vorsokratiker, SOKRATES und seine „Nachfolger“ in erster Linie. Aber natürlich auch um all’ die anderen Personen, um die es in den

Texten geht: Seien es die Figuren bei OVID, der bereits mit Auszügen aus der *Ars Amatoria* aus dem ersten Band bekannt ist, sei es die personifizierte Philosophie bei CICERO oder BOETHIUS, oder sei es SENECAS Briefadressat LUCILIUS und damit letztendlich der oder die Lernende selbst.

Die Zahl und die lange Zeit, die die unterschiedlichen Autoren, die mit ihren lateinischen Texten zu Wort kommen, repräsentieren, ist wieder beeindruckend:

CICERO, GUERINO PACITTI¹, ENEA SILVIO PICCOLOMINI, SENECA, PLINIUS, OVID, AUGUSTINUS, der Übersetzer und Herausgeber des Aristoteles Latinus, LAKTANZ, ERASMUS VON ROTTERDAM, VITRUV und THOMAS VON AQUIN: Dazu kommen in großer Zahl noch übersetzte Passagen antiker Autoren sowie Zusatztexte aus unseren Tagen.

Der neue Band fügt sich wie sein Voraufgänger in das bewährte Layout-Konzept der Reihe „Antike und Gegenwart“, das den SchülerInnen schon äußerlich mit dem flexiblen Einband der Eindruck vermittelt, wirklich Lektüre zu betreiben und nicht mehr mit dem „Lehrbuch“ zu arbeiten. Die einzelnen Kapitel sind übersichtlich, transparent gegliedert und optisch ansprechend aufbereitet. Aufgabenstellungen, Ergänzungs- und Informationstexte sowie zahlreiche farbige Bilder sind aufeinander abgestimmt und ergänzen sich zu einer harmonischen Einheit.

Ein Gang durch das Buch soll einen Eindruck vermitteln. Schon im Anschluss an das Inhaltsverzeichnis wartet die erste Überraschung auf den Leser: Ein „didaktischer Hinweis“ im Schülerband!² F. M. nimmt den Anspruch der zunehmenden Selbständigkeit unserer Lernenden, die im neuen Schuljahr gesiezt werden, ernst und bezieht sie quasi von Anfang ein in die Gestaltung ihres Lernprozesses mit ein. Die Textauswahl kommt nicht mehr von irgendwoher über die Schüler hereingebrochen, sondern soll sich ausdrücklich auch am „Leistungsstand und Interesse“ der Jugendlichen orientieren – sie sind gleichsam aufgefordert, ihre Interessen auch wirklich zu bekunden. Ebenso geschieht es mit den Texten aus dem ersten Kapitel, das Cicero gewidmet ist. Auch hier ist die Textauswahl im Rahmen dessen, was das Buch bietet, als „didaktischer Hinweis“ zur Diskussion gestellt, wobei

die jeweils veranschlagte Unterrichtszeit sowie eine Gewichtung der Orientierung dienen soll.

Im Vergleich zu F. M.s Band „Cicero in Verrem“ aus der selben Reihe, zeigen sich dann deutliche Unterschiede, die der neuen Situation unter G8 und mit jüngeren Schülern Rechnung tragen: F. M. strafft den Stoff einerseits und komprimiert das Lesepensum der eigentlichen (zweiten) Verres-Rede: Das Lektürepensum wird noch mehr auf Verres' frevlerisches Handeln fokussiert. Ciceros stark affizierende Redeweise lässt F. M. ihn dafür zum Eingang des Kapitels mit einem Zitat aus *De Oratore* (1.30) selber charakterisieren. So wird für die Lernenden unmittelbar nachvollziehbar, dass Cicero seinen Stil und seine Stilmittel sehr bewusst gewählt hat und dass diese keine Erfindung der heutigen Unterrichtenden sind.

Diesen Schwerpunkt auf die Betrachtung der Rede als Waffe behält F. M. dann auch durch seine Textbeobachtungsaufgaben und Informationen über die Entstehungs- und Veröffentlichungsgeschichte der *Oratio Secunda* des Verres-Prozesses bei.

Damit auch die eigentliche Sprachkompetenz der Schüler systematisch geschult wird, finden sich immer wieder Aufgaben zur Recherche und Wiederholung von Syntax, Wortbildungslehre, Kasuslehre, etc.

Bevor das Kapitel mit einer kleinen Quizfrage zur Wiederholung endet, kommt noch einmal Cicero persönlich (*De Oratore* 3.55) zu Wort und gibt auch die problematische Seite guter Rhetorik zu bedenken, wenn sie in falsche Hände gerät. Diesem Kritikpunkt wenden sich auch die restlichen Seiten des Rhetorikkapitels zu, auf denen es um Rezeption der antiken Rhetorik einerseits, um Kritik und Missbrauch andererseits geht.

Auch das zweite Kapitel – Roms Briefeschreiber – erinnert auf den ersten Blick an einen selbständigen Band aus der Reihe Antike und Gegenwart: Antike Briefe, bearb. KURT BENEDICTER, Bamberg 1999.

Erneut zeigt sich jedoch, dass Wiederaufnahme bei F. M. nicht Wiederholung bedeutet. Nach einem Überblick über Anlässe, äußere Form und über den Versand antiker Briefe folgt wieder ein „didaktischer Hinweis“, dieses Mal mit

der Benennung der Schwerpunktsetzung des Herausgebers. Auch wenn die Lernenden nicht eigens aufgefordert werden, auszuwählen, werden sie doch durch die Transparenz auf mögliche andere Auswahlkriterien und Schwerpunktsetzungen aufmerksam. – Mit der Folge, eventuell wirklich nach mehr „Futter“ zu verlangen.

Die Cicero-Briefe, die im Mittelpunkt der Auswahl stehen, zeichnen uns den „Privatmann“ Cicero, wie er hauptsächlich aus den Briefabschnitten an seine Familie (*Ad fam.* 14,4) greifbar wird. Der Familienvater, der sich nach Frau und Kindern sehnt und dabei offen seine Gefühle ausdrückt, ein Mensch wie du und ich. Oder der Philosoph, der keinerlei Lust daran empfindet, wenn in Tierhetzen Menschen und wilde Tiere sich gegenseitig umbringen. Für viele Schüler wird es eine Entdeckung sein, dass auch die „alten Römer“ solche Gefühle entwickelten und vor allem auch äußerten.

Damit bei aller Begeisterung für den Inhalt, der mit Hilfe von vielen Aufgabenstellungen erschlossen werden soll, die Kompetenzbereiche Sprache und Text nicht zu kurz kommen, gibt es auch hier wieder vielfältige Aufgaben zur Sprachbeobachtung und zur Wiederholung von Gelerntem.

Die beiden anderen Briefautoren des Bandes, SENECA und PLINIUS SECUNDUS, kommen mit je einem Brief zu Wort. Seneca setzt mit seinem siebten Brief an Lucilius die Gedanken des letzten Cicero-Briefes fort und vertieft sie: Welche Wirkung hat eigentlich der Besuch grausiger „Spiele“ auf die Seele des Betrachters? Welch' ein Gegensatz zu dem, wie Kaiser AUGUSTUS auf seine *res gestae* verweist: 10000 Menschen, 3500 Tiere haben in den von ihm veranstalteten „Spielen“ ihr Leben lassen müssen.

Grausames Sterben ganz anderer Art beschreibt C. PLINIUS CAECILIUS SECUNDUS schließlich in seinem berühmten Brief über den Vesuvausbruch (6.16), der wohl jeden Leser in seinen Bann ziehen wird. In der scheinbar so sachlichen Schilderung wird die existentielle Bedrohung beängstigend greifbar, wobei die Tatsache, dass Plinius bei dem Geschehen kaum älter war, als unsere Lernenden, besondere Beachtung verdient. Auch hier hat F. M. durch Fokussierung auf Mensch und Gesche-

hen neue Akzente gesetzt, auch hier begleiten Bilder und Zusatztexte die Texterschließung.

OVID, der in Band I den Schülern bereits mit Stücken aus der *Ars Amatoria* begegnete, kommt im dritten Kapitel mit vier seiner Metamorphosen zuzüglich Proöm und Epilog ausführlich zu Wort. Dieses breitere Spektrum wird in inzwischen bewährter Manier in einem „didaktischen Hinweis“ in der Auswahl erklärt und zur Planung des Unterrichts in Blöcke von sechs bis zehn Unterrichtsstunden eingeteilt. Die Angabe des voraussichtlichen Zeitbedarfs dient dabei nicht nur der Planung, sondern auch als Maßstab, an dem der Lernende wie der Lehrende das eigene Vorwärtkommen messen kann.

Im Bereich der Sprachkompetenz geht es nun auch um das Metrum und seine besonderen Ausdrucksmöglichkeiten; für den Bereich der Rezeption des Mythenstoffes finden sich eine Fülle von Bildern, Texten und Aufgaben, die auch die Kreativität der Lernenden aktivieren sollen, bevor auch dieses Kapitel mit einer kleinen Quizfrage schließt.

Die drei weiteren Kapitel des Bandes, die zusammen ein gutes Drittel des Textumfangs einnehmen, sind der Philosophie gewidmet. Nachdem erneut anhand von Personen (von THALES, ANAXIMANDER, ANAXIMENES über SOKRATES und PLATON bis zu EPIKUR und ZENON) die Philosophie vor, durch und nach Sokrates dargestellt wurde, wendet sich der Blick den philosophischen Grundfragen zu: Welche Orientierung bietet die Philosophie im Gemeinwesen, in der individuellen Lebensführung, im Glauben (c. 7) und schließlich als personifizierte Philosophie in den Krisensituationen des Lebens als Lenkerin, Trösterin, Königin.

Die für die ersten drei Kapitel ausführlich beschriebenen Grundentscheidungen zur Textauswahl mit „didaktischen Hinweisen“, Aufgabenstellungen und Hilfestellungen für die Lernenden behält F. M. auch in diesen Kapiteln bei. Die Texte finden sich teilweise zwar einerseits auch im Einzelband (Philosophie im Aufbruch. Die Geburt der Vernunft), andererseits hat F. M. hier doch in erheblichem Umfang neu arrangiert, geändert und (natürlich) streckenweise auch gekürzt. Vor allem aber hat er schon in der Aufga-

benstellung noch stärkeres Gewicht darauf gelegt, Grundlagen dafür zu schaffen, dass die Schüler selbständig arbeiten, lernen und wiederholen können.

Dadurch, dass Cicero über weite Strecken der lateinische Gewährsmann für die griechische Philosophie ist, können die Lernenden überdies – gleichsam beiläufig – Cicero im selben Textband von einer dritten Seite, als Philosophen, kennenlernen. Seneca lernen sie nun explizit als Philosophen kennen.

Durch die Texte von u. a. ERASMUS oder THOMAS VON AQUIN einerseits, BOETHIUS (in Übersetzung) über KARL JASPERS bis mindestens zu ALEXANDRE JOLLIEN andererseits, wird die Rezeptionsgeschichte und die Bedeutung der Philosophie auch in der Gegenwart deutlich.

Ein umfangreicher Anhang rundet die Textausgabe ab und gibt den Schülern weitere Möglichkeiten, selbständig ihre Kompetenzen zu schulen. F. M. stellt ein Grundwissen zu den Bereichen Stil, Prosodie und Metrik sowie zu Literaturformen zusammen und er gibt ein Summarium der Projektthemen.

Es folgen ein kleines Lexikon lateinischer Autoren, Literaturhinweise, ein Personen- und Sachverzeichnis, ein Erweiterungs- und Wiederholungswortschatz zu den einzelnen Kapiteln. Der zu erwerbenden Methodenkompetenz dienen schließlich eine ganze Reihe von Hinweisen zu Methoden im Umgang mit dem Text, sei es

bei der Erschließung, Übersetzung, Interpretation oder im kreativen Umgang mit ihm, bevor auf den hinteren Umschlagseiten ein zeitlicher Überblick veranschaulicht, wo die Autoren jeweils zu verorten sind.

Zusammenfassend halte ich fest, dass es F. M. mit dem ‚Phoenix 2‘ meines Erachtens erneut gelungen ist, ein „Lesebuch“ zu schaffen, das jungen Lesern eine emotionale Begegnungen und Auseinandersetzungen mit existentiellen Grundfragen ermöglicht und sie daran reifen lässt. Dem Lehrenden wird die Lektüre selber immer wieder neue Aspekte vermitteln und jederzeit die Möglichkeit lassen, fachübergreifend zu arbeiten oder – falls für die Lerngruppe passend – die Lektüre z. B. mit den ausführlicheren Einzelbänden noch weiter zu vertiefen.

Anmerkungen:

- 1) „Prof. Guerino Pacitti war Direktor des ‚Centro di Studi Ciceroniani‘ in Rom. Er hat eine ‚ausführliche Sammlung neulateinischer Ausdrücke‘ für Langenscheidts Taschenwörterbuch der lateinischen und deutschen Sprachen (vgl. Menge) zusammengestellt. Von ihm stammt auch die Inschrift jenes Denkmals, das 1958 zum Gedenken an Marcus Tullius Cicero auf der Piazza Municipio in Arpino eingeweiht wurde. <http://www.richardwolf.de/latein/pacitti.htm>“
- 2) Im Folgenden sind bei Ausdrücken wie Schüler etc. selbstverständlich auch die Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts mitgemeint.

KATHARINA WAACK-ERDMANN, Roßdorf

Leserforum

Wolfgang Schibel entrollt in FC 2/2013 S. 113ff. ein faszinierendes Panorama eines neuen Latein-Unterrichts

Schon der Ansatz, das Lateinische mit der klassischen Musik zu vergleichen, ist ebenso überraschend wie anregend. Nicht nur lateinische Gedichte sind Kunstwerke, auch die Prosatexte, die wir zu lesen pflegen, stellen in der Regel sorgfältig auch auf den Klang durchkomponierte Kunstprosa dar. Aber der entscheidende Unterschied zur Musik besteht darin, dass die Musik

unmittelbar auf uns wirkt, das zeigen etwa der Erfolg des afro-amerikanischen Jazz in Europa wie die Wertschätzung der klassischen europäischen Musik beim japanischen Publikum. So wunderbar aber ein vorgetragenes Gedicht auch in einer unbekanntem Sprache auf uns wirken kann, so ungenügend ist diese Rezeption ohne die Kenntnis des Text-Sinnes. Das weiß selbstverständlich auch SCHIBEL, und das von ihm vorgestellte Konzept dient ja gerade dazu, dieses Verständnis bei den Schüler/innen zu erreichen. Ob dies aber auf dem Wege einer vorweg mitge-